



## Aktuelles

### Landvolk feiert seinen 16. Bauerntag in Soltau

**Soltau (ccp).** Mit 380 Besuchern konnte der 16. Bauerntag des Landvolk-Kreisverbandes Lüneburger Heide, der gemeinsam mit der Volksbank Lüneburger Heide ausgerichtet wurde, an die erfolgreichen Veranstaltungen der Vorjahre anknüpfen. In der Alten Reithalle in Soltau begrüßte Bankvorstand Gerd-Ulrich Cohrs die Teilnehmer und erinnerte an den Beginn der modernen Energieerzeugung in der Landwirtschaft. Mit der Finanzierung der ersten Biogasanlagen 1997 entwickelte sich eine zuverlässige, erfolgreiche Zusammenarbeit in einem bis dahin unbekanntem Geschäftsfeld. Cohrs wünschte sich die weitere Begleitung im modifizierten Umfeld sowie den Fortbestand der gemeinschaftlichen Verantwortung.

Landvolk-Kreisvorsitzender Henrik Rump stellte das Thema des Bauerntages vor: „Dunkelflaute und Hellbrise – Netzausbau mit Deutschlandgeschwindigkeit und die Rolle des ländlichen Raumes“. Rump verwies auf die wirtschaftliche Bedeutung der Erneuerbaren Energien für die Landwirtschaft, aber auch für Kommunen und verbundene Unternehmen.

Seinen Bauerntag nahm das Landvolk erneut zum Anlass, verdiente Persönlichkeiten auszuzeichnen. Andrea Evers, ehemalige Kreisvorsitzende der Fallingbosteler Landfrauen, wurde ebenso mit der Silbernen Ehrennadel des Landvolks ausgezeichnet wie Edith Schröder, ehemalige Kreisvorsitzende der Soltauer Landfrauen. Dieselbe Auszeichnung erhielt Volksbank-Chef Gerd-Ulrich Cohrs, der auf dem Bauerntag seinen Amtsnachfolger Manuel Harmening vorstellte.

Evers und Schröder bezogen ihre Familien und Wegbegleiter in die Ehrung mit ein. „Mein Weg ist mein Ziel, aber ich gehe keinen Weg allein“, sagte Andrea Evers und Edith Schröder sah sich als Stellvertreterin für viele, für die sie die Ehrung entgegennahm. Gerd-Ulrich Cohrs bekannte, dass sein Herz schon immer für die Landwirtschaft geschlagen habe. Die Unterstützung des Ehrenamtes sei ihm ein besonderes Anliegen gewesen.



Referent, Veranstalter, Moderator und Geehrte versammelten sich auf dem Bauerntag zum Gruppenfoto: (v.l.n.r.) Henning Jensen (Geschäftsführer Landvolk Kreisverband), Henrik Rump (Vorsitzender Landvolk Kreisverband), Matthias Wantia (Referent und Stromexperte der Avacon), Edith Schröder (ehemalige Landfrauen-Kreisvorsitzende Soltau), Gerd-Ulrich Cohrs (Volksbank-Vorstand) und Andrea Evers (ehemalige Landfrauen Kreisvorsitzende Fallingbostel) erhielten die Silberne Ehrennadel des Landvolks. Moderator Christoph Becker (Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand des Landvolks), Werner Maß (Geschäftsführer Landvolk Kreisverband), Wilhelm Neven (Vorsitzender Landvolk-Kreisverband) und Nils Peters (Abteilungsleiter Landwirtschaft der Volksbank Lüneburger Heide).

Foto ccp

## Anpfiff zur zweiten Halbzeit

### Energiewende braucht rasanten Ausbau der Stromnetze / Bauerntag in Soltau

**Soltau (ccp).** Investoren stehen in den Startlöchern, Liquidität ist verfügbar und dennoch kommt die Energiewende vielerorts nur schleppend voran. Ob Wind, Sonne, Biomasse oder Batteriespeicher: Überall herrscht riesiges Interesse an der Entwicklung neuer Projekte, aber häufig scheitern die Pläne an einem strategischen Punkt: Ohne gesicherten Netzzugang ist alles nichts. Auch wenn die Erneuerbaren Energien einen Einspeisevorrang haben, d. h. zuerst abgenommen, zuerst transportiert und zuerst verkauft werden müssen, ist ihre Vermarktung zum Knackpunkt geworden.

Matthias Wantia nennt dies „die zweite Halbzeit der Energiewende“. Wantia ist Strommarktexperte beim Netzbetreiber Avacon und der Landvolk-Kreisverband Lüneburger Heide hatte ihn eingeladen, um auf dem 16. Bauerntag in Soltau den Spielverlauf auf dem Markt mit den Erneuerbaren zu beschreiben: Was geschah in der ersten Halbzeit, wo stehen wir heute und wie sollte es weitergehen, um den Knoten im Netzzugang zu lösen?

Sein Rückblick auf die „erste Halbzeit“ begann mit dem Jahr 2000: Im Netz der Avacon, das von der Nordsee bis an den Main reicht und 64.000 Kilometer Stromleitung umfasst, war die Zahl

der Stromerzeuger eine unbedeutende Größe, Biomasse und Photovoltaik (PV) spielten kaum eine Rolle und die installierte Leistung von Windkraftanlagen lag bei 700 Megawatt (MW). Heute sind es einschließlich kleiner PV-Anlagen 125.000 Akteure, die über eine installierte elektrische Leistung von knapp 15.000 MW verfügen. Damit könnten sie bei voller Auslastung und gleichzeitiger Einspeisung doppelt so viel Strom ins Netz liefern, wie maximal verbraucht wird. Da das Netz der Avacon auf die maximale Verbrauchsmenge (Jahreshöchstlast) zugeschnitten ist, wären die Leitungen nicht annähernd in der Lage, diese Menge an grünem Strom aufzunehmen. Dazu passt ein weiterer Vergleich: Während deutschlandweit rund 60 Prozent des Stroms aus Erneuerbaren stammt, beträgt die Grünstromquote bei der Avacon 231 Prozent. Das heißt: Weit mehr als das Doppelte der Strommenge wird aus nicht-fossilen Quellen gewonnen. 85 Prozent der potenziellen Leistung der Erneuerbaren stammen aus Wind und Sonne, wobei der Wind den Löwenanteil von etwa 66 Prozent stellt. Biogas nimmt prozentual nur etwa drei Prozent ein.

Wantias Zahlen machten deutlich, wie mächtig der Angebotsdruck aus den regenerativen Quellen geworden ist, welche Belastungsgrenzen das Avacon-

Netz erreicht hat und welche enormen Ausbauleistungen notwendig sind, um die Strommengen aufzunehmen und sinnvoll einzusetzen.

Zu diesem Mengeneffekt kommt ein Struktureffekt in der Stromverteilung: Im Zuge des Ausbaus der Erneuerbaren hat die Flussrichtung des Stroms eine Kehrtwende genommen. Kamen früher 80 bis 90 Prozent des Stroms aus den wenigen großen Kraftwerken wie Krümmel, Brokdorf oder Moorburg, fließt der Strom heute von unten nach oben, also vom Verteilungsnetz in das höherrangige Übertragungsnetz. Da Erzeugung aber überwiegend in ländlichen Regionen mit geringem Verbrauch stattfindet und sich der Verbrauch fernab in urbanen Industrie-Regionen konzentriert, verlängert sich der Weg des Stroms vom Erzeuger zum Verbraucher erheblich. Wantia bezifferte die Wegstrecken in der Vergangenheit auf 50 Kilometer und auf 200 bis 300 Kilometer in der Gegenwart.

Dass der Mengeneffekt und der Verteilungseffekt des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) nicht mit dem Ausbau der Stromnetze abgestimmt wurden, ist für Wantia einer der Hauptgründe für den gegenwärtigen Netzknoten. „EEG und Netzausbau wurden nicht synchronisiert“, lautet die kurze, prägnante Diagnose. *Fortsetzung auf Seite 2*

## Bezirke tagen im Kreis Harburg

### Kammer informiert über Agrarstruktur, Beratungsangebote und GAP

**Lüneburger Heide (ccp).** Am 17. und 18. März fanden die Mitgliederversammlungen der Landvolk-Bezirke im Landkreis Harburg statt. Auf den Veranstaltungen bei Böttcher in Nennndorf sowie bei Vossbur in Tangendorf gab der Landvolk-Kreisvorsitzende Wilhelm Neven einen Überblick über Themen aus dem vergangenen Jahr und berichtete über aktuelle Veranstaltungen. Hier sprach er den 16. Bauerntag des Landvolks an, der sich mit der Bereitstellung und der Versorgung von Energie im ländlichen Raum beschäftigte (siehe dazu den Bericht oben).

Geschäftsführer Werner Maß umriss den Aufgabenbereich der Buchholzer

Geschäftsstelle. Nutzung von Windkraft und Sonnenenergie sowie die Fragen der Flächenausweisung gehören genauso zu den Themen der Verbandsarbeit wie die Zukunft der Roten Gebiete und die Wolfspolitik. Darüber hinaus stellte Maß noch einmal die wichtigsten Aspekte der Höfeordnung vor, die für Erbfolge und Abfindung weicher Erben eine entscheidende Rolle spielen. Zudem erläuterte er die mit der Hofübergabe entstehenden Kosten für Notare und Gerichte.

Juristische Expertise ist auch gefragt, wenn es um Scheidungsfolgen in landwirtschaftlichen Betrieben geht. Maß stellte die verschiedenen in der Ehe vereinbarten Güterstände in Form der

Zugewinnsgemeinschaft und der Gütertrennung vor und erläuterte Vor- und Nachteile. Beide Varianten eröffnen individuelle Gestaltungsmöglichkeiten, die Eheleute für ihre persönlichen Verhältnisse nutzen sollten (siehe Bericht auf Seite 5).

Cord Persiehl-Schultz, Wirtschaftsberater der Landwirtschaftskammer Niedersachsen in der Geschäftsstelle Buchholz, informierte anlässlich der Bezirksversammlungen über Kennzahlen der Landwirtschaft im Kreis Harburg, über Beratungsangebote der LWK und über die Pläne zur künftigen Gemeinsamen Agrarpolitik.

*Fortsetzung auf Seite 2*

## Kommentar



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

am 13. September 2026 finden in Niedersachsen wieder Kommunalwahlen statt. Bis zum 20. Juli 2026 können in allen Rathäusern hierzu die Vorschläge durch Parteien eingereicht werden, aber auch Einzelbewerber sind möglich.

Viele, sehr viele Entscheidungen, die auf kommunaler Ebene getroffen werden, betreffen unsere Landwirtschaft. Sei es die Grundsteuer, die Ausweisung von Bau-, Gewerbe-, Naturschutz-, Windvorranggebieten, der kommunale Wegebau, die Genehmigung von landwirtschaftlichen Bauten und vieles mehr. Viele Themen, über die wir Landwirte gerne diskutieren und auch mal schimpfen.

Eine Wahl bietet immer auch eine Chance auf Verbesserung. Gerade jetzt in der Vorwahlzeit, in der Hochphase der Demokratie, sucht die Politik das Gespräch. Jetzt ist also die beste Zeit, seine Erwartungen für die kommenden Jahre deutlich zu adressieren.

Oder – und das sollte unser Weg sein – selbst das Heft des Handelns in die Hand zu nehmen.

Nicht nur Frauen sind in der Politik unterrepräsentiert, sondern auch ganze Berufsgruppen, wie die Landwirtschaft und das Handwerk.

Die Politik muss sich wieder auf ihre Kernaufgabe besinnen und im Rat die Richtung und die Leitplanken festlegen. Über das, was das Beste für unsere Kommune ist, lässt sich natürlich trefflich streiten. Doch ein transparentes Ringen um die besten Ideen macht eine Demokratie stark – und das ist auch gut so! Allerdings muss man zu seinen getroffenen Entscheidungen auch stehen und darf sie nicht bei erstbestener Gelegenheit über Bord werfen. Auch dann nicht, wenn einem der Wind mal etwas kräftiger ins Gesicht weht. Ansonsten leidet die Glaubwürdigkeit.

Wichtig ist auch, dass nicht Befindlichkeiten, sondern Themen im Mittelpunkt stehen. Es muss Schluss damit sein, dass gute Ideen nicht beschlossen oder mehrfach verschoben und neu formuliert werden, bloß weil sie nicht aus der eigenen Partei kommen. Es muss überall um die Sache gehen! Lassen Sie uns aber dabei – und das ist mir eine Herzensangelegenheit – auf dem Boden unserer demokratischen Werte bleiben und jede Radikalität und auch Demokratiefeindlichkeit ablehnen. Lassen wir uns nicht verführen von einfachen Lösungen und Parolen.

Haben Sie den Mut und trauen Sie sich! Treten Sie zur Kommunalwahl an! Gestalten Sie mit! Helfen Sie unserer Branche und seien Sie das Sprachrohr unseres ländlichen Raumes. Politik lebt vom Engagement, vom Mut und von Haltung.

Henrik Rump  
Vorsitzender

**LV MEDIEN**  
Verlag LV Medien GmbH  
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke  
**So erreichen Sie uns:**  
Redaktion und Anzeigen:  
☎ 0 51 62 - 903-100  
Fax 0 51 62 - 903-139  
E-Mail: info@lv-lueneburger-heide.de  
www.lv-lueneburger-heide.de

Fortsetzung von Seite 1

## Anpfiff zur zweiten Halbzeit

Wie weitere Recherchen ergaben, entstehen durch unzureichende Leitungskapazitäten deutschlandweit Kosten in Höhe von jährlich zwei bis drei Milliarden Euro. Die Summen entstehen einerseits durch Ersatzzahlungen für Strommengen, die trotz des Einspeisevorrangs nicht abgenommen werden konnten und andererseits für regulatorische Maßnahmen, um eine Unterversorgung auszugleichen. Letztlich ist es der Stromkunde, der diese Kosten zu tragen hat.

Dass bis heute die Notwendigkeit der Synchronisation nur bedingt befolgt wird, stellte Wantia bei der Ausweisung der potenziellen Windkraftstandorte fest. Der Aspekt der absatzorientierten Netzanbindung sei im Forderungskatalog des Landes nicht berücksichtigt worden – wohl um die Auswahl geeigneter Flächen nicht weiter zu verkomplizieren. Wantia gab jedoch zu bedenken, dass Entfernungen zwischen Windpark und Einspeisepunkt von über zehn Kilometern die Rentabilität des Projekts infrage stellten. Grundsätzlich heißt seine Forderung bei Investitionen in die Infrastruktur: Standort, Netzverfügbarkeit und Verbrauch miteinander in Einklang zu bringen.

Das gilt auch für Batteriespeicher. Für Avacon als ländlich geprägter Verteiler mit einer Grünstromquote von 231 Prozent bildet der Speicher ein riesiges Potenzial. Aber auch hier gilt: Es hängt davon ab, wo er steht. Die Projektanfragen zum Bau von Großspeicher-Batterien addieren sich in Deutschland auf einen Wert von 172 Gigawatt. Er ist doppelt so hoch wie die landesweite Spitzenlast (ca. 83 GW). Davon sind 0,04 GW am Netz.

Die Erzeugung von Wasserstoff mit grünem Strom rangiert in Wantias Prioritätenliste „unter ferner liefen“. Ohne Wasserstoff werde es am Ende nicht gehen, aber es sei der Schlussstein im Spielverlauf der Energiewende. Die Verfügbarkeit von Wasser sei eine der Schlüsselfragen für den Einsatz der Technologie.

„Wir müssen vorrangig die Leitungen anpacken“, sagte Wantia und forderte politische Vorgaben, wie die Ausgaben zu priorisieren sind. Dahinter steht der Wunsch nach langfristigen Plänen mit konkreten standortpolitischen Ent-

scheidungen - wie etwa die gezielte Ansiedlung von Gewerbe und Industrie. Hier sind die Länder mit Regionalprogrammen und der Bund mit einem Netzausbauplan gefordert. „Aber all dies“, räumte auch Wantia ein, „ist ein Schießen auf bewegliche Ziele.“

Kein Weg gehe an der Beschleunigung der Abläufe vorbei. Die Planung einer 110-kV-Freileitung erfordere einen Zeitbedarf von acht bis zwölf Jahren. Bei Windparks und Batteriespeichern rechnet Wantia mit zwei bis vier Jahren und bei PV-Freiflächenanlagen zwei Jahre. Anträge für den Bau einer Hochspannungsleitung umfassten bis zu 15.000 Seiten.

Die auf den Vortrag folgende Diskussion reichte von der Sinnhaftigkeit des Ausstiegs aus der Kernkraftnutzung (Wantia: breite parlamentarische Zustimmung) über flexible Netzanschlussverträge (bedingt sinnvoll wegen schwer prognostizierbarer Windstromgewinnung) bis zum Hinweis auf die fortschreitende De-Industrialisierung aufgrund von hoher Energiepreise. Diskussionsleiter Christoph Becker, Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand des Landvolks, lenkte den Blick des Referenten zum Schluss noch einmal auf die Chancen der Biogaserzeugung. „Die Zeiten von produce and forget sind vorbei“, erklärte Wantia und betonte die Notwendigkeit zur Flexibilisierung der Anlagen und der bedarfsangepassten Vermarktung. Mit seiner gesicherten Leistung dürfe Biogas aber seinen Platz im Energiemix behalten und werde gerade in Kombination mit einem Batteriespeicher auch künftig erfolgreich sein können.

Nach einem intensiven Versammlungsverlauf nahmen 380 Zuhörerinnen und Zuhörer gern die Einladung zu entspannten Gesprächen bei Schnitten und Kaltgetränken an. Mit der Veranstaltung in der atmosphärisch einmaligen Alten Reithalle in Soltau hat der Landvolk Kreisverband den Ruf des Bauerntags als Zentralereignis der Landwirtschaft im Verbandsgebiet bestätigt. Die Präsenz von über 80 geladenen Ehrengästen aus Politik, Verwaltung, Kirche, Schulen und befreundeten Unternehmen war Ausdruck der Wertschätzung für die Berufsvertretung und den ganzen Berufsstand.

Fortsetzung von Seite 1

## Bezirke tagen im Kreis Harburg

Betrachtet man die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft, datieren die jüngsten statistischen Zahlen auf den 31. Dezember 2020. Damals wurden im Kreis Harburg 3.200 agrarische Erwerbstätige gezählt, was einem Anteil von 3,8 Prozent entspricht. Davon waren etwa 2.000 Personen (2,7 Prozent) Arbeitnehmer. Die Zahlen dürften sich in den vergangenen Jahren nur unwesentlich verändert haben.

Der Blick auf die Agrarstruktur zeigt eine durchschnittliche Betriebsgröße von 64 Hektar und einen Viehbesatz von 0,71 GV/ha. Damit rangiert der Kreis Harburg bei der Tierhaltung unter dem Schnitt in Niedersachsen (1,14 GV/ha), liegt aber im Zuständigkeitsbereich der Bezirksstelle Uelzen vor dem Heidekreis, dem Kreis Celle, dem Kreis Lüneburg und den Kreisen Lüchow-Dannenberg und Uelzen. Die Zahl der gehaltenen Pferde dürfte wesentlich zu dem Ergebnis beigetragen haben.

Von den 53.691 Hektar landwirtschaftlicher Fläche im Kreis Harburg werden 35.062 Hektar als Acker genutzt. Die berechnete Fläche wird mit rund 11.000 Hektar ausgewiesen. Es gibt im Landkreis etwa 1.200 Hektar Dauerkulturen und 17.432 Hektar Grünland.

Auf dem Acker dominierte 2025 das Getreide mit einem Anteil von knapp

36 Prozent an der Fruchtfolge. Es folgt der Mais mit etwa 28 Prozent, dann kommen Kartoffeln, Raps und Zuckerrüben. Die ökologisch bewirtschaftete Fläche im Kreis Harburg bewegte sich in den Jahren 2020 bis 2025 zwischen zehn und zwölf Prozent. Innerhalb der Bezirksstelle Uelzen liegen Dannenberg, Lüneburg und Heidekreis mit ihren Biobetrieben an der Spitze. Celle ist mit unter fünf Prozent Schlusslicht.

Das Beratungsangebot der Landwirtschaftskammer umfasst ein breites Spektrum. Wie der Referent ausführte, gehört die betriebswirtschaftliche und sozioökonomische Beratung bei Hofübergaben und Betriebsentwicklung genauso dazu, wie die Erstellung von Anträgen auf Agrarförderung. Darüber hinaus organisiert die Kammer Fortbildungsseminare und Arbeitskreise u. a. zum Agrarbüromanagement und zum Unternehmenstraining (BUS-Kurse). Die Ausbildung in den grünen Berufen sowie die Fortbildung zum Landwirtschaftsmeister unterliegen ebenfalls der Landwirtschaftskammer.

Der mehrjährige Finanzrahmen der EU für die Jahre 2028 bis 2034 ist laut Persiehl-Schultz als Diskussionsgrundlage der EU-Kommission zu betrachten. Vorgesehen ist derzeit eine Reduktion des Fonds bei größerer Verantwortung der Mitgliedstaaten.

## Großes Interesse an Forstflächen

Verkauf von Acker auf Vorjahresniveau

**Lüneburger Heide (ccp).** Nachdem der Handel mit land- und forstwirtschaftlichen Flächen im Heidekreis 2024 vergleichsweise geringe Umsätze aufwies, sind die Zahlen für das Jahr 2025 wieder gestiegen. Wie der Gutachterausschuss für Grundstückswerte meldet, erhöhte sich die gehandelte Gesamtfläche für Acker, Grünland, Forst und ganze Höfe von 306 Hektar auf 400 Hektar. Davon entfielen 146 (Vorjahr 153) Hektar auf Acker mit einem Geldumsatz von insgesamt 5,582 Millionen Euro. Dies entspricht einem Durchschnittspreis von 38.180 Euro pro Hektar oder 3,818 Euro pro Quadratmeter. Der Durchschnitt im Berichtsjahr 2024 lag bei 32.689 Euro.

Die zuständige Behörde gibt allerdings zu bedenken, dass die genannten Umsatzzahlen sämtlichen Grundstücksverkehr beinhalten – auch die nicht zur Auswertung geeigneten Kauffälle. Daher sei der daraus errechnete Durchschnitt nicht geeignet, Preisentwicklungen im Detail abzuleiten

Zu einem anderen Wert gelangt der Gutachterausschuss bei der Berechnung des „mittleren Wertes“. Dieser als Median bezeichnete Maßstab gibt nicht den Durchschnittswert wieder, sondern beziffert den Kaufpreis aus jenem Vertrag, der im Preis-Ranking an mittlerer Position rangiert. In dieser Kategorie liegt der Median bei 3,16 Euro/Quadratmeter und streut von 2,04 bis 6,45 Euro/Quadratmeter. Im Jahr 2024 lag der Median noch bei 3,36 Euro und die Skala reichte von 1,14 bis 6,50 Euro.

Grünlandflächen weisen bei einer Streuung von 0,95 bis 3,14 Euro/Quadratmeter einen mittleren Wert von 1,80 Euro/Quadratmeter auf.

Die größte Verschiebung im Vergleich zum Vorjahr zeigte sich im Handel mit

Forstflächen (inkl. Bestand). Der Flächenumsatz stieg von 71 Hektar in 2024 auf 157 Hektar im Berichtsjahr für eine Summe von 2,911 Millionen Euro, was einem Durchschnittspreis von 18.471 Euro entspricht (1,847 Euro/Quadratmeter). Die Bandbreite reichte von 0,50 bis 5,00 Euro/Quadratmeter.

Völlig anders ist die Lage im Kreis Harburg. Der Flächenumsatz ging von 569 auf 432 Hektar zurück. Grund dafür sind die „Flächen mit übriger Nutzung“, die in anderen Landkreisen kaum eine Bedeutung erlangen, in der Metropolregion aber einen gewichtigen Posten einnehmen. Nachdem ihre Beanspruchung 2024 rund 210 Hektar betrug, werden für 2025 lediglich 79 Hektar ausgewiesen. In die Kategorie „übrige Nutzung“ entfallen z. B. Erholungsflächen, Flächen für den Gemeinbedarf, für Versorgungsanlagen, aber auch für Sonder- und Dauerkulturen.

Das Geschäft mit Ackerland verharrte im Kreis Harburg auf dem Niveau des Vorjahres. Es wurden 163 (Vorjahr: 167) Hektar verkauft zu einem Preis von 7,7 Millionen (Vorjahr: 7,898) Millionen Euro. Das entspricht einem Durchschnitt von 47.297 (Vorjahr: 47.236) Euro/Hektar. Für Acker mit einer Bodengüte bis 40 Punkten wurden zwischen 1,70 und 10,00 Euro je Quadratmeter gezahlt (Vorjahr: 2,50 bis 8,00 Euro). In der Kategorie 41 bis 60 Punkte liegen die Preise zwischen 2,29 und 6,00 Euro je Quadratmeter. Der mittlere Preis beträgt 4,01 Euro/Quadratmeter und ist nahezu konstant (4,00 Euro).

Grünland erreichte einen mittleren Preis von 3,10 Euro/Quadratmeter bei Spreizungen von 1,32 bis 8,67 Euro/Quadratmeter.

Eine gestiegene Nachfrage ist im Bereich der Forstflächen zu beobachten.

95 Hektar wechselten den Besitzer für insgesamt 1,967 Millionen Euro. Pro Hektar wurden im Schnitt 20.705 Euro gezahlt.

Ausgewiesen wird ein mittlerer Kaufpreis von 1,77 Euro bei einem Minimum von 0,60 und einem Maximum von 3,00 Euro.

Die Grundstücksmarktdaten sind das Ergebnis der örtlichen Grundstücksmarktanalysen der neun Gutachterausschüsse für Grundstückswerte und der landesweiten Auswertungen des Oberen Gutachterausschusses. Sie basieren auf der Auswertung sämtlicher notariell beurkundeter Grundstückskaufverträge. Auf dieser Grundlage werden Bodenrichtwerte und Grundstücksmarktdaten abgeleitet und kostenfrei im Internet dargestellt.

Relativ neu und auf wenige Landkreise beschränkt ist die Auswertung von Eigentumswohnungen in Altenpflegeheimen und Seniorenresidenzen. Die Bewohner in Altenheimen leben in eigenen kleinen Wohnungen oder Apartments. Seniorenresidenzen stellen eine gehobene Form des betreuten Wohnens dar und stehen nicht nur für pflegebedürftige Menschen zur Verfügung. Für den Heidekreis zeigt der Marktbericht eine rege Umsatzaktivität. Zwischen 2021 und 2025 wechselten Wohnungen in Altenpflegeheimen bei Erstverkauf für 211.000 bis 236.000 Euro den Besitzer. Die Wohnfläche beträgt hier im Schnitt 24 Quadratmeter. Bei Weiterverkauf reichten die Kaufpreise von 173.000 bis 209.000 Euro.

Neue Seniorenresidenzen kosteten in den Jahren 2021 bis 2025 zwischen 334.000 und 380.000 Euro. Im Weiterverkauf wurden 86.000 bis 275.000 Euro erzielt. Die Wohnfläche variiert stark und liegt zwischen 50 und 100 Quadratmeter.

## GAP-Antragsschluss am 15. Mai

Neue Förderperiode wirft ihre Schatten voraus

**Lüneburger Heide (lv).** Die Antragsperiode für Fördermaßnahmen der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) hat am 13. März 2026 begonnen. Auf Grund der fortgeschrittenen Förderperiode, die bis 2027 geplant ist, können in diesem Jahr keine Neuanträge von Agrarumweltmaßnahmen (AUKM) gestellt werden.

Angeboten werden ausschließlich Folgeanträge (< 50 Prozent Flächenzuwachs) mit einer Restlaufzeit, die dem Systemantrag der Fördermaßnahme entspricht. Eine Ausnahme bildet der Ökologische Landbau (BV 1). Für diese Fördermaßnahme werden alle Antragsarten angeboten. Flächenbegrenzungen bestehen nicht.

Abgabefrist für den Agrarantrag 2026 einschließlich der Anträge für AUKM, Ökoregelungen und Tierprämien ist der 15. Mai 2026.

Für die ANDI-Antragstellung ist bereitzuhalten:

- Gültige PINs für die ANDI-Antragsnummer und ggf. eine weitere für HI-Tier
- Bei Neuantragstellern z. B. nach Hofübergabe oder GbR-Gründung: neue EU-Registriernummer und die Bestätigung der Berufsgenossenschaft (Beginn der Zuständigkeit) und au-

ßerdem die neue PIN (zugestellt vom vit Verden)

- Bei Haltung von Mutterschafen- und -ziegen: Liste der Ohrmarkennummern, Prämienbescheide (inkl. AUKM) können mützlich sein.

- Anbauplanung für 2026.

- Bei neuer Zupacht oder Tauschflächen: Kenntnis aktueller Feldblöcke sowie Flächengröße und Kenntnis über Anbauverhältnisse der letzten beiden Kulturen (wegen GLÖZ 7: Fruchtwechsel)

- ANDI-Dokumenten-Upload:

- Milchliefernachweise bei Sommerweideprämie (für die Monate: Januar / Februar / März 2026)
- Saatgutbeleg für Öko-Regelung 1 b

- Erstmalige Antragstellung Junglandwirteprämie: Personalausweis und Ausbildungsvertrag. Bei Neugründung einer GbR mit Junglandwirt ist der GbR-Vertrag mitzubringen.



**Für vorgemerkte Kunden mit Kapitalnachweis suchen wir**

- Resthöfe
- Reitanlagen
- ganze landwirtschaftliche Betriebe

Einschätzung durch Sachverständigen. Diskrete Käufer-suche möglich.

Telefon: 01 72 - 4 47 66 95

**RAHLF IMMOBILIEN**  
www.rahlf-immo.de

**DEIN HOFPROJEKT**  
planen | fördern | optimieren

**Team Thamm**

- Baubetreuung von A bis Z
- Immissionsgutachten
- Förderprogramme
- Energieeffizienz
- Sachverständigenwesen

T 04277 1212 | dein-hofprojekt.de  
Thamm GmbH & Co. KG

# Wandel der Natur wird kaum bemerkt

Untere Naturschutzbehörde will fehlende Verlusterfahrung ausgleichen / Kuratorium tagt in Winsen

Winsen (ccp). „Die fehlende Verlust- erfahrung ist das Problem des Naturschutzes.“ Zu diesem Fazit gelangte Armin Hirt bei der Vorstellung der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) vor dem Kuratorium für Wirtschaftsberatung in Winsen. Immer mehr Menschen leben in einem städtisch geprägten Umfeld, beziehen Nahrungsmittel aus dem Supermarkt und erleben Natur lediglich als Freizeitort. Auch Kinder, die selten draußen spielen, entwickeln weniger emotionale Bindungen zur Natur.

In der Folge wird ein Wandel der Natur kaum bemerkt. Am Ende führen die Ferne zu natürlichen Vorgängen

und deren schleichender Wandel dazu, dass die Notwendigkeit für ökologische Maßnahmen nur schwer erkannt wird. Die Aufgabe der Naturschutzbehörde sieht Hirt u. a. darin, für natürliche Vorgänge Verständnis zu schaffen, Umweltbildung zu stärken und aufzuzeigen, was verloren gegangen ist. Aber nicht nur dies: Auch der aktive Naturschutz gehört zum Aufgabenbereich der UNB und spielt im Kreis Harburg eine große Rolle.

Wie Hirt erläuterte, sind 34 Prozent der Fläche als Schutzgebiete ausgewiesen. 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in der UNB beschäftigt, davon 50 Prozent in Teilzeit. Sie kümmern sich

u. a. um Arten- und Biotopschutz, um dem „grassierenden Artensterben“ entgegenzutreten.

Als Anschauungsobjekte präsentierte Hirt der Versammlung eine konfiszierte Krokotasche und einen Leopardenfellmantel, denn auch der Kampf gegen den internationalen Handel mit Asservaten bedrohter Tiere gehört zu den Aufgaben der UNB. Exotisch klingt die Aufzählung jener Arten, die in Haustierhaltungen gesetzeswidrig untergebracht sind. Diese Verfahren müssen in Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen geahndet werden.

Große Bedeutung im Zuständigkeits-

bereich der UNB hat die Eingriffsregelung bei Erschließung neuer Projekte. Für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen wird im Kreis Harburg ein Kompensationsflächenpool von 250 Hektar vorgehalten. „Würden Flächen von der Kommune gekauft, dann haben wir sie der Landwirtschaft zu 95 Prozent in einjährigen Pachtverträgen zur Verfügung gestellt“, erklärte Hirt. Landvolk-Vorsitzender Wilhelm Neven forderte den Landkreis auf, bei gewerblicher oder kommunaler Inanspruchnahme von



Naturschutz heißt nicht Stillstand. Viele Lebensräume brauchen aktive Pflege. Foto: UNB / Landkreis Harburg

landwirtschaftlichen Flächen eine Doppelbelastung durch Ausweisung von Kompensationen zu vermeiden. Dr. Grocholl, Leiter der LWK-Bezirksstelle Uelzen setzte sich dafür ein, die ökologische Aufwertung bestehender LuF-Flächen vorzunehmen und damit den Flächenverlust zu begrenzen.

Ein riesiger Spagat für die UNB ist laut Hirt die Regelung der Pflanzenschutzmaßnahmen im Naturschutzgebiet. Die Anwendung von Herbiziden sei in den Verordnungen des Kreises Harburg freigestellt und mit dem Schutzzweck vereinbar. Auf 98 Prozent der Fläche habe man mit der Landwirtschaft eine tragfähige Lösung erreicht.

Auf eine Frage von Landvolk-Geschäftsführer Werner Maß zu den Managementplänen in Schutzgebieten ließ es: Diese können nicht gegen den Willen der Grundeigentümer durchgesetzt werden. Auf öffentlichen Flächen bestehe dagegen Verfügungsgewalt. Verbesserungsbedarf sahen Mitglieder des Kuratoriums bei der Entscheidung über Grünlanderneuerungen durch die UNB. Die Bearbeitungszeiten seien für die Praxis teilweise nicht akzeptabel. Die Behörde verwies auf halbjährliche Besetzungssperren nach Ausscheiden von Sachbearbeitern.

## „Da kommt eine Welle auf uns zu“

Kreislandwirt Martin Peters verweist auf Herausforderungen im Moorbodenschutz

Winsen (ccp). Das Kuratorium für Wirtschaftsberatung im Kreis Harburg dient dazu, aktuelle Informationen zu Themen des ländlichen Raums auszutauschen. Auf der jüngsten Sitzung ging Kreislandwirt und Vorsitzender des Kuratoriums Martin Peters auf die Bedeutung des Moorbodenschutzes ein: „Da kommt eine Welle auf uns zu“, sagte Peters und verwies darauf, dass auch im Kreis Harburg Grünlandbetriebe komplett betroffen sind. Wiedervernässung von Mooren bietet hohes Einsparungspotenzial für CO<sub>2</sub>-Emissionen, erhält Biodiversität und stabilisiert den Wasserhaushalt. Dies steht in scharfer Konkurrenz zu einer Wertschöpfung in Milch- und Fleischerzeugung, die sich über Generationen entwickelt hat. Ein Ausgleich der unterschiedlichen Interessen könnte die Dimension des Kohleausstiegs erreichen (siehe auch Seite 4).

Auf dem Grundstücksmarkt im Kreis Harburg herrscht nicht das Problem des „Land Grabbing“ – des Grunderwerbs durch institutionelle Anleger oder Mammutbetriebe. Peters registriert im Grundstücksverkehrsausschuss allerdings vermehrt Fälle, in denen kaufwillige Landwirte nicht zum Zuge kommen, weil Nichtlandwirte konkurrenzlos hohe Angebote offerieren. Grund und Boden ist – oft verbunden mit einer Eigenjagd – ein begehrtes Objekt der Geldanlage.

Joachim Bürger von der Sparkasse Harburg-Buxtehude erläuterte die Sicht der Banken auf die wirtschaftliche Entwicklung. Seine Beobachtung: „Bei niedrigen Agrarpreisen werden Maschineninvestitionen zurückgestellt.“ Abbild der geopolitischen Lage sind die Zinsen. Nach dem Angriff der USA auf den Iran flüchteten Anleger in sichere zehnjährige Anleihen. Der Zinssatz ging zurück von 2,8 auf 2,6 Prozent. Zwei Tage später drehte sich der Wind bei Inflationsängsten wegen steigender Energiepreise.

Im Ackerbau sucht man nach Alternativen zu den klassischen Fruchtfolgen. Wie von den Beratungsorganisationen berichtet wurde, erhalten Eiweißpflanzen wie Erbsen und Bohnen Beachtung wegen ihrer Fördermöglichkeiten durch die EU-Agrarpolitik. Im Biobereich bestehe vermehrt Interesse für die Umstellung auf ökologischen Gemüsebau. Durch die Aussetzung der Gebietsverordnung in Roten Gebieten ergebe sich mehr Flexibilität für eine bedarfsgerechte Pflanzenernährung mit Stickstoff.

Dieses Thema hat offenbar auch den Umweltausschuss des Landkreises beschäftigt. Vorsitzender Volkmar Block teilte mit, dass Ängste vor unkontrollierter Düngung in dem Gremium abgebaut werden konnten. Die Mitglieder wurden informiert, dass die Vorschriften der Düngeverordnung einschließlich Bedarfsberechnung, Dokumentation und Einsatzmeldungen erhalten bleiben. Empfohlen wurde die Schaffung einer zusätzlichen ökologischen Station im Rahmen des Niedersächsischen Weges. Während die Nachbarkreise über ein

bis zwei Stationen verfügen, herrscht im Kreis Harburg eine Lücke.

Dauerbrenner im Kuratorium ist das Thema Beregnung. Mirko Dannenfeld berichtete, dass die jüngste Datenerhebung ins Wasserbewirtschaftungskonzept eingeflossen ist (Homepage). Drei Workshops werden abgehalten, um Maßnahmen zur Verbesserung der Grundwassersituation zu optimieren. Ein Förderantrag für ein gekoppeltes Grundwassermodell zur Beurteilung der Auswirkungen auf ökologisch wertvolle Flächen sei gestellt. In den nächsten drei Jahren müssten 450 bis 500 Anträge auf Grundwasserentnahme für die Feldberegnung abgearbeitet werden.

Der Maschinenring Harburg (MR) wurde im Kuratorium durch seinen Vorsitzenden Jan Gehrdau-Schröder vertreten. Die Maßnahmen der Nordzucker zur regionalen Konzentration der Anbaufläche für Rüben treffen den Kreis Harburg schwer. Das spüren die Anbauer genauso wie der Maschinenring, der in die Logistik intensiv eingebunden ist. Ungewissheit herrscht über die Zukunft der Biogasanlage Trelder Berg, deren 20-jährige Förderperiode 2027 ausläuft. Für eine mögliche Gas-Direkteinspeisung sei die Genehmigung schwer zu erreichen. Auch zur Bewirtschaftung dieser Anlage mit 1.100 bis 1.200 Hektar Mais leistet der MR einen wesentlichen Beitrag.

Nachdem Norbert Leben sich aus diversen Ehrenämtern um den Bereich Forst und Jagd zurückgezogen hat, wurden im Kuratorium Lars Matthies, Geschäftsführer der Forstwirtschaftlichen Vereinigung Nordheide-Harburg, und Klaus-Detlef Kröger, Vorsitzender der Forstbetriebsgemeinschaft Jesteburg, herzlich begrüßt. Kröger ist als Vizepräsident des Niedersächsischen Waldbesitzerverbandes Nachfolger von Heiner Beermann und zugleich Mitglied im Vorstand der LWK Niedersachsen sowie im Forstwirtschaftsrat.

Der Land- und Forstwirt aus Wörme ging auf die von der EU beschlossene Verordnung zur Wiederherstellung geschädigter Natur ein. Kröger bemängelte u. a. die fehlende Berücksichtigung des Klimawandels in der Verordnung. Eine Wiederherstellung sei fachlich widersprüchlich, weil die Bedingungen sich geändert hätten. „Wir brauchen eine angepasste Bewirtschaftung innerhalb der Produktion“, sagte Kröger.

Andrea Röhrs und Anke Cordes sind Mitglieder in den Ausschüssen Bildung, Arbeitnehmer sowie Familie und Landfrauen der LWK Niedersachsen. Wie es hieß, ist die sozioökonomische Beratung auf den Höfen mehr denn je gefragt. Röhrs verwies auf den Erweiterten Erschwernisausgleich (EEA), der für zusätzliche Bewirtschaftungsauflagen im Rahmen des Niedersächsischen Weges gewährt wird. Bis zum 15. Mai 2026 kann für das Kalenderjahr 2026 der Antrag auf EEA über ANDI gestellt werden.

Heike Dittmer, LWK-Beraterin für Ernährung, Hauswirtschaft und Land-

frauen, berichtete, dass die Ausbildung zur Hauswirtschafterin in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr geschrumpft sei. Anfang März ist jedoch ein Online-Quereinstiegskurs zum Erwerb des Abschlusses Hauswirtschafter/Hauswirtschafterin (§ 45.2 Kurs) mit 17 Teilnehmerinnen gestartet. Außerdem finden zurzeit Zwischenprüfungen der Fachpraktiker in der Hauswirtschaft statt.

Im Rahmen des Projektes „Kochen mit Kindern“ werden Basis- und Aufbaukursungen in Aurich und Bremerhaven angeboten. Multiplikatorinnen werden geschult, um Aktionstage mit Kindern durchzuführen.

Die Leistungen der Auszubildenden in der Landwirtschaft bewertete LWK-Be-

rater Cord Persiehl-Schultz mit dem Satz: „Beim Niveau fehlt das Mittelfeld.“ Die Zahl der Auszubildenden ist entgegen dem allgemeinen Trend steigend. Zur wirtschaftlichen Situation in der Landwirtschaft hieß es: „Wir kommen aus guten Jahren, aber derzeit sind nahezu alle Bereiche nicht kostendeckend.“

Nach Kürzung der Agrardieselbeihilfe für die Jahre 2024 (ab März auf 12,89 Cent) und 2025 (auf 6,44 Cent) sollte man nicht auf die Antragstellung verzichten. Landvolk-Geschäftsführer Werner Maß warnte vor einem umfangreichen bürokratischen Aufwand, falls Betriebe eine Lücke in dem jährlich wiederkehrenden Verfahren entstehen ließen.



Profitieren Sie von exklusiven Angeboten

## Jetzt neue Konditionen sichern

Ab sofort können Sie unsere neuen Stromlieferangebote abschließen und Ihr Unternehmen fit für die kommenden Jahre machen. Für Ihren Betrieb setzen wir auf erneuerbare Energien und arbeiten an einer sicheren und nachhaltigen Energieversorgung.

It's on us.

Sichern Sie sich als Verbandsmitglied jetzt die attraktiven Verbandsbedingungen für die kommenden Lieferjahre. Sprechen Sie mit Ihrer Geschäftsstelle oder kommen Sie gerne direkt auf uns zu.

E.ON Serviceteam Rahmenvertragskunden

☎ 0871-9538 6219

Mo-Fr 8-16 Uhr

🌐 eon.de/gk

e.on

# Komm, wir geh'n ins Kino

Familie Scheele feiert das 100-jährige Bestehen ihres Capitol Theaters in Walsrode

**Walsrode (ccp).** Das Netz von Kinosälen in ländlichen Regionen ist dünn geworden. In vielen Städten hat auch das letzte Kino geschlossen. Idealistische Versuche, auf privater Ebene Lichtspiele zu organisieren, sind an der kostenintensiven Ausstattung eines modernen Kinos gescheitert. In Walsrode halten Günther und Dörte Scheele mit ihrem Capitol Theater die Fahne der familiengeführten Spielstätten aufrecht. Drei Generationen haben immer wieder Krisenzeiten

gemeistert und dem Siegeszug des Fernsehens, der Corona-Krise und dem Einzug der Streaming-Dienste standgehalten. Mit unternehmerischer Weitsicht und Leidenschaft fürs Kino ist es ihnen gelungen, den herausfordernden Ansprüchen ihrer Besucher gerecht zu werden.

So gehört Walsrode zu den wenigen Städten ihrer Größe, die über ein modernes Lichtspielhaus verfügen. Hohe technische Qualität, Gastlichkeit und ein anspruchsvolles Programm machen das Capitol in der Lönnsstadt zu

einem Kulturangebot, das weit über das Stadtgebiet hinaus geschätzt wird und das viele Freunde gefunden hat.

Wir haben das 100-jährige Bestehen der Scheeleschen Kinotradition zum Anlass genommen, die wechselvolle Geschichte in zwei Beiträgen zu beschreiben. Der erste Teil widmete sich der Zeit von der Gründung 1926 bis in die schwere Krise, die mit Einführung des Fernsehens ihren Ausgang nahm. In dieser Ausgabe stellen wir die Entwicklung von den 1980er Jahren bis heute vor.

Einsatz kommen sie wohl erst, wenn zum Anlass des 100. Geburtstags ein alter Streifen mit Filmmern und Kratzern und blechernem Ton zur Vorführung kommt.

Bis dahin stehen noch eine Menge anderer Aktivitäten auf dem Terminplan des Capitols. Dörte und Günther Scheele organisieren mit sichtlicher Freude eine Reihe von Programmen, die parallel zu den allgemeinen Vorführungen laufen. Die „Met Opera“ ist ein Format, bei dem Opernübertragungen live aus New York in die Welt übertragen werden. Der Welt-Film-Club – ein Zusammenschluss örtlicher Kinofreunde – sorgt dafür, dass ausgewählte, aber wenig beworbene Filme den Weg nach Walsrode finden. Dem Film mit Anspruch widmen sich auch die Fangemeinde des „Best of Cinema“, das VHS-Kino und das regelmäßig stattfindende Kirchenkino.

In ihrem Büro über den Kinosälen studieren Dörte und Günther Scheele die Besucherzahlen der deutschen Kinos. Fast alle der verbliebenen 1.000 Betreiber nehmen an dem Meldesystem teil, das 4.842 Säle an 951 Orten reprä-

sentiert. Das Capitol rangiert in Städten unter 50.000 Einwohner auf den vorderen Plätzen und kann selbst mit der Kategorie 100.000 bis 500.000 Einwohner gut mithalten. Seit dem dramatischen Einbruch in den Coronajahren 2020 und 2021 mit nur noch 34.000 Besuchern pro Jahr wurden 2025 wieder 83.000 Eintrittskarten verkauft. Streaming-Dienste und Computerspiele tragen dazu bei, dass alte Zielmarken von über 100.000 Besuchern noch in der Ferne liegen.

Trotzdem bleiben Scheeles optimistisch. Die Leidenschaft fürs Kino hat sich Günther Scheele stets bewahrt und er hält es mit dem Historiker Stephan Heidemann, der in der Chronik des Capitol-Theaters in seinem Fazit schreibt: „Was nützt alle technische Brillanz, wenn die Inhalte fehlen? Die Helden von morgen werden immer noch die Geschichtenerzähler sein und nicht die digitalen Handwerker. Liebe und Hass bestimmen weiterhin die Filme, derentwegen die Menschen schon seit über 100 Jahren ins Kino gehen. Die Zukunft des Kinos liegt in seiner Vergangenheit.“

Nach den Erfolgsjahren 1951 bis 1960 und den Krisenjahren mit dem Einzug des Fernsehens ging es seit 1980 langsam bergauf. Der Ruf nach „guten Filmen“ bewahrheitete sich. Die Filme „Das Boot“ und „Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ entwickelten sich zu Publikumsmagneten. Gleichzeitig realisierte man, dass der unterschiedliche Publikumsgeschmack mindestens einen zweiten Kinosaal erfordert. Das Kino 2 entstand ein Jahr später und bis heute ist die Auswahl auf fünf Säle mit 646 Plätzen angewachsen.

Auch das allgemeine Kino-Ambiente erhielt in den 1990er Jahren mit glanzvollen Filmpalästen in den Großstädten – wie dem Cinemax in Hannover – eine neue Aura. Das Capitol folgte dem Trend und im Foyer entstand Raum für gesellige Treffen. Neben Schokolinsen und Pfefferminz-Bonbons – bisher die klassischen Kino-Leckereien – erweiterte sich das Angebot um eine breite Getränkeauswahl und vielfältige Süßwaren. Dann schwappte der Popcorn-Boom aus den USA herüber, der heute von Nachos mit Salsa ergänzt wird.

Rasant entwickelte sich währenddessen die Technik, die für immer höhere Bild- und Tonqualität sorgte. Nach

Celluloid und Polyester-Filmrollen, die hin und wieder auch mal rissen, ermöglichte die digitale Revolution ein völlig neues System des Filmversands und der Vorführung. Erste Schritte waren Festplatten, dann die Satellitenübertragung vom Filmverleiher zum Kino, dann folgte der Versand über das Internet auf den Rechner vor Ort. Projektoren verfügen heute zumeist über Lasertechnik, die eine ausgezeichnete Bildqualität gewährt.

Günther Scheele jun., der seit 1986 das Capitol führt, war als ausgebildeter Radio- und Fernsehtechniker gut auf die technische Revolution vorbereitet. Zusammen mit einem Theaterleiter und einem weiteren festen Mitarbeiter, der über eine EDV-Ausbildung verfügt, sorgt Scheele derzeit für störungsfreie Aufführungen. Liebevoll umsorgt er immer noch die beiden alten Bauerprojektoren für Zelluloid-Filme, die seit 1952 im Vorführsaal stehen. Auf Knopfdruck springen sie an – aber zum



## Stickstoffdünger im Höhenflug

Preise steil bergauf / Verfügbarkeit noch gesichert

**Lüneburger Heide (lv).** Mineraldünger hat sich auf den Weltmärkten seit Jahresbeginn um rund 30 bis 40 Prozent verteuert. Zu diesem Ergebnis kommt der Deutsche Raiffeisenverband (DRV). Damit sei eine ähnliche Situation eingetreten wie im Februar 2022: „Die Weltmarktpreise für Stickstoffdünger nähern sich immer mehr dem Höchstniveau an, das wir zu Beginn des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine hatten“.

Ursache des jüngsten Preisanstiegs ist der Krieg im Iran. Geschätzt ein Drittel des weltweit gehandelten Harnstoffs und etwa 20 Prozent des Ammoniaks passieren die Straße von Hormus, die

vom Iran blockiert wird. Wie der Industrieverband Agrar (IVA) berichtet, sind die direkten Auswirkungen auf Europa noch gering: „Europa bezieht seit Jahren kaum Düngemittel aus der Konfliktregion.“ Der Hebel für die Preissteigerungen in Europa sind die Energiekosten. So bestimmen die Gaspreise laut IVA zwischen 80 und 90 Prozent der Ammoniak- und Stickstoffproduktion

Die Herausforderung liegt derzeit weniger in der Verfügbarkeit als vielmehr in der Preisentwicklung. Für Betriebe, die sich nicht frühzeitig eingedeckt haben, führt dies zu einer spürbaren Kostenbelastung.

## Palu-Richtlinie für Moorböden

Staatliches Programm soll Wiedervernässung fördern

**Lüneburger Heide (lv).** Ein Teil der Moorböden in Niedersachsen soll aus Klimaschutzgründen wiedervernässt werden. Das Problem: Der hohe Wasserstand würde die bisherige Nutzung als Weide für Kühe, Mähwiese oder Ackerland verhindern. Nach den Plänen des Bundesumweltministeriums sollen zukünftig die Wiedervernässung entwässerter Moorböden und der Anbau sogenannter Paludikulturen gefördert werden. In einer Paludikultur werden auf wiedervernässen Moorböden z. B. Torfmoose, Nassgräser oder Schilf für die stoffliche Nutzung angebaut.

Bislang mangelt es jedoch an funktio-

nierenden Wertschöpfungsketten für das Erntegut aus Paludikulturen. Mit der Förderrichtlinie für Paludikultur will das Bundesumweltministerium (BMUKN) im Rahmen des Aktionsprogramms Natürlicher Klimaschutz (ANK) zeitnah ein neues Förderprogramm starten, mit dem die nasse Bewirtschaftung von Moorböden unterstützt werden soll. Bei der Sitzung der Arbeitsgruppe Moorbauern des Landvolk Niedersachsens stellte ein BMUKN-Vertreter die wesentlichen Ziele des Programms vor, das sich derzeit in der EU-Notifizierung befindet und voraussichtlich im April veröffentlicht wird.

Die neue Richtlinie soll die Beratung

der Eigentümer und Bewirtschafter von Moorböden und die Wiedervernässung fördern sowie den damit verbundenen Wertverlust der Flächen kompensieren. Die Bewirtschafter sollen für die entgangenen Deckungsbeiträge für einige Jahre Kompensationszahlungen erhalten. Auch die Aufbereitung und Vermarktung der Paludikulturen soll bezuschusst werden, um jährlich 2,25 Mio. Tonnen Treibhausgasemissionen einzusparen. Mit dem anstehenden Förderprogramm will das BMUKN Anreize für eine freiwillige Vernässung von Moorböden schaffen. Auch die Nutzung durch Moor-Photovoltaik sei nach einer Wiedervernässung erlaubt.

Die Reaktion und Fragen der anwesenden Landwirte waren kritisch. „Entscheidend wird sein, dass während der Laufzeit von 20 Jahren eine wirtschaftliche Nutzung entstanden ist“, sagte Dr. Karsten Padeken, Vorsitzender der AG Moorbauern. Er ermutigte die Landwirte, sich über das Wertschöpfungspotenzial des Förderangebots zu informieren. „Wichtig ist, dass das Geld den Bewirtschaftern zugutekommt und nicht schon in den Planungsprozessen verschwindet“, betonte er. Zudem kam unter den Landwirten die Frage auf, welche Bürde sie mit der Wiedervernässung ihren Nachfolgern hinterlassen.

„Die Wiedervernässung steht als Last im Grundbuch und ist nicht umkehrbar“, verdeutlichte Padeken, der selbst in der Wesermarsch auf Moorböden einen Milchviehbetrieb bewirtschaftet. Die Mitglieder der AG Moorbauern forderten daher einen Baukasten mit Alternativen zur Wiedervernässung, insbesondere die Untersuchung des Klimaschutzpotenzials von Deckkulturen und Baggerkühlungen sollte durch das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz gefördert werden.

## Achtung beim Maschinenverkauf

19 Prozent Umsatzsteuer auch für pauschalierende Betriebe

**Lüneburger Heide (lv).** Ab dem 1. Juli 2026 müssen Landwirte auf den Erlös von „Hilfsgeschäften“ auch dann 19 Prozent Umsatzsteuer (USt) an das Finanzamt abführen, wenn sie die Umsatzsteuerpauschalierung anwenden. Das betrifft vor allem den Verkauf gebrauchter Maschinen, oder die Übertragung von Rechten.

Wer die Umsatzsteuerpauschalierung anwendet, sollte also prüfen, ob anstehende Verkäufe vor den 1. Juli 2026 gezogen werden können.

**Beispiel:** Landwirt Heuer wendet die Umsatzsteuerpauschalierung an. Er möchte einen Schlepper für 60.000 Euro netto verkaufen.

**Folge:** Verkauf bis zum 30. Juni 2026: Wenn Heuer den Schlepper fast ausschließlich für Pauschalierungsumsätze verwendet hat (mindestens 95 Prozent), darf er auf den Verkauf die Umsatzsteuerpauschalierung anwenden. Es entstehen nach Stand zum Redaktionsschluss der Steuerinformation 7,8 Prozent USt auf den Verkaufspreis von 60.000 Euro = 4.680 Euro, die Heuer als Pauschalierer nicht an das Finanzamt abführen muss.

Verkauf ab dem 1. Juli 2026: Nun muss Heuer 19 Prozent USt. auf den Verkaufspreis von 60.000 Euro, also 11.400 Euro an das Finanzamt zahlen.

Wenn Heuer den Schlepper an einen Händler oder einen Landwirt mit Option zur Regelbesteuerung verkauft, bekommt der Käufer diese Umsatzsteuer als Vorsteuer vom Finanzamt erstattet. Der Schlepper könnte dann also für 71.400 Euro verkauft werden, bei Heuer blieben 60.000 Euro. Der Nachteil sind die 4.680 Euro, die Heuer als Pauschalierer behalten dürfte.

Verkauft Heuer allerdings an einen pauschalierenden Landwirt, bekäme der die Umsatzsteuer nicht erstattet. Heuer würde von ihm nicht mehr als die 64.680 Euro brutto bekommen und müsste vom Nettopreis 19 Prozent ans Finanzamt abführen. Dann beträgt der Nettobetrag über 10.000 Euro.

Auch der Verkauf der stehenden Ernte fällt ab dem 1. Juli 2026 unter diese Regelung. Eine Ausnahme gilt, wenn gleichzeitig eine Erntevereinbarung getroffen wird. Dann kann der klassische Verkauf der Früchte ab Feld und Aberntung durch den Käufer noch unter die Umsatzsteuerpauschalierung fallen.

**Fazit:** Die Umsatzsteuerpauschalierung wird mit dieser Änderung noch ungünstiger als bisher. Die neue Regelung ist ein zusätzliches Argument, zur Regelbesteuerung zu optieren. Zur richtigen Anwendung der Umsatzsteuer-Regeln berät die Landvolk-Buchstelle gerne.

BMF-Schreiben vom 10. November 2025

**SCHNEVERDINGER**  
Versicherungsverein a. G.

Unruhige Zeiten?  
Wir sind für Sie da!

www.svvg.de | Telefon 05193-986 91-0

# Ein starker Widder zum Abschied

Forstbetriebsgemeinschaft Salzhausen würdigt Verdienste von Willy Isermann

**Salzhausen (ccp).** Wenn einem früher ein Ehrenamt angetragen wurde, dann sagte man „Ja“ – und Willy Isermann fühlte sich dieser Regel verpflichtet: Vor rund 50 Jahren übernahm er Verantwortung im Vorstand der Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) Salzhausen, blieb 48 Jahre Mitglied im Gremium und führte den Verband 30 Jahre als Vorsitzender. Auf der jüngsten Mitgliederversammlung fand die gebührende Ehrung statt.

Florian Simon, Amtsnachfolger von Willy Isermann, lobte dessen Führungsstil, „der seinesgleichen sucht“. Klaus-Detlef Kröger, Vorsitzender der Forstwirtschaftlichen Vereinigung Nordheide, hatte dafür ein Beispiel parat: „Willy sprach stets von ‚meinen Förstern‘ – und die Formulierung wur-

de ihm gern gewährt. Allen anderen Vorsitzenden wäre sie schlecht bekommen“. Es war die natürliche Autorität des Toppenstedter Land- und Forstwarts, die ihm Respekt und Wertschätzung einbrachte. Auf der Versammlung wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft der FBG Salzhausen verliehen.

Mirko Dannenfeld, Leiter der Umweltabteilung des Landkreises Harburg, und Simon Heins, Leiter der Forstamts Nordheide-Heidmark, würdigten ebenfalls die Arbeit von Willy Isermann: Engagiert, verantwortungsvoll, voller Leidenschaft und von unschätzbarem Wert.

„Alles maßlos übertrieben“, entgegnete der vielfach Geehrte, freute sich aber über ein besonders gelungenes Abschiedsgeschenk. Eine kräftige Holz-

bohle trägt das Porträt eines kapitalen Widders (siehe Foto). Hintergrund: Die Isermannsche Jagd in Toppenstedt war das Zentralrevier des Muffelbestandes in der Nordheide und wurde vom Eigentümer mit besonderer Hingabe gehegt und gepflegt. Nach über 200 Wolfsrissen ist der Bestand auf wenige Einzeltiere geschrumpft.

Untrennbar verbunden mit der Amtszeit des ehemaligen Vorsitzenden ist die berufliche Tätigkeit von Andreas Euhus, der über 35 Jahre als Revierförster den Bezirk Süd der FBG Salzhausen betreute. „Wir haben wohl kaum einen Satz auf Hochdeutsch miteinander gewechselt“, bemerkte Isermann und hielt auch in der Laudatio am Plattdeutschen fest. Euhus stammt aus Marbostel bei Wietendorf, hat zeitweise ein eigenes Einschlagsunter-

nehmen geführt, in Göttingen Forstwirtschaft studiert und seit November 1990 in der FBG-Salzhausen Süd Kulturen angelegt, gepflanzt und geerntet. „Pro Jahr im Schnitt 12.000 Festmeter an die Erde gebracht“, rechnete Isermann vor. Für den Vorsitzenden sei die Zusammenarbeit eine Freude gewesen. „Im Büro war alles vorbereitet und fertig zur Signatur – ich brauchte nur noch zu unterschreiben und die Verantwortung zu übernehmen.“ – Waidmanns Heil und herzlichen Dank!

Als Nachfolger für Andreas Euhus stellte sich Paul Jörß der Versammlung vor, der nach dreijähriger Tätigkeit als Kammerförster im Kreis Rotenburg in den Kreis Harburg wechselt.

Den Tätigkeitsbericht zur 76. Jahreshauptversammlung der FBG trug Bezirksförster Peter Mencke vor. 586 Mitglieder bewirtschaften eine Waldfläche

von 6.696 Hektar, womit sich eine durchschnittliche Betriebsfläche von 11,43 Hektar ergibt. Im Jahr 2025 wurden 26.032 Festmeter Holz eingeschlagen und verkauft. „Für uns langjährige Bezirksförster erzielen wir nun die besten Holzerlöse unserer Dienstzeit“, bemerkte Mencke. Alle Sortimente sind gut nachgefragt. Vor allem Säge- und Palettenabschnitte werden zügig abgefahren. Lange Sägeabschnitte werden, wie es hieß, nach Werksvermessung verkauft. Im Revier erfolgt eine Aufmessung im Polter oder durch das Protokoll des Prozessors. Vor der Säge findet jedoch die elektronische Vermessung statt, die dem Verkäufer zugeht und als Grundlage der Abrechnung dient. „In der Regel ist das Werkmaß höher als das Waldmaß und kommt den Mitgliedern zugute, auch wenn der zeitliche Ablauf etwas länger dauert“, sagte Mencke.

## Schon in Friedenszeiten Krisen vorbeugen

Online-Veranstaltung über Scheidungsfolgen in landwirtschaftlichen Betrieben

**Lüneburger Heide (lv).** Auch wenn das Tisch Tuch endgültig zerschnitten ist und zwei Ehepartner die Scheidung für unausweichlich halten, sollten sie sich zusammenraufen und die rechtlichen Folgen der Trennung so weit wie möglich untereinander klären. Ein selbst erstellter Vertragsentwurf ist die beste Voraussetzung für einen Anwaltstermin, bei dem die persönlichen Entscheidungen auf juristische Dichtigkeit abgeklopft und offene Fragen behandelt werden. Zu dieser Empfehlung gelangte Landvolk-Geschäftsführer Werner Maß in einem Online-Vortrag über Scheidungsfolgen in landwirtschaftlichen Betrieben. Weiterhin riet Maß dazu, sich gemeinsam auf einen Anwalt zu einigen – nicht zuletzt, um Geld zu sparen.

Anwaltshonorare gehören nach seiner Erfahrung zu den größten Kostenstellen bei einer Scheidung, es folgen Gerichtskosten und Gutachterhonorare. „Scheidung kostet bereits genug Tränen und Kummer – die tatsächlichen Kosten können Sie selbst steuern“, sagte Maß. Die gemeinsam abgestimmte notariell beglaubigte Scheidungsfolgenvereinbarung, der gemeinsame Anwalt und der Verzicht auf weitere Gutachten können erhebliche Kosteneinsparungen erbringen.

Bevor aber ein Anwalt eingeschaltet wird, hat es sich als sinnvoll erwiesen, die Beratungsstellen des Landvolks in Anspruch zu nehmen. Der große Vorteil liegt darin, dass hier langjährige und berufsspezifische Erfahrungen mit den besonderen Gegebenheiten der landwirtschaftlichen Praxis vorliegen. Diese Expertise können nur wenige Kanzleien aufbringen. Ansprechpartner beim Landvolk Lüneburger Heide sind die Justiziarin Kristin Wehrse und Geschäftsführer Werner Maß.

Im Verlauf der Online-Veranstaltung, die mit anonymisierten Teilnehmern durchgeführt wurde, zeigte Maß die wesentlichen Merkmale der verschiedenen in der Ehe vereinbarten Güterstände auf. In 90 Prozent der Ehen wählen die Partner die Zugewinnsgemeinschaft. Hierfür sind keine weiteren vertraglichen Regelungen notwendig. Charakteristisch sind drei Elemente:

- Jeder behält sein in die Ehe eingebrachtes und/oder ererbtes bzw. geschenktes Vermögen.
- Bei Scheidung oder Tod unterliegt der während der Ehe erwirtschaftete und festgestellte Vermögenszuwachs (Zugewinn) der Teilung.
- In der modifizierten Zugewinnsgemeinschaft kann gegebenenfalls der Verzicht, die Begrenzung des Zugewinns oder andere Formen des Ver-

mögensausgleichs (z. B. Lebensversicherung) festgeschrieben werden. Ein notarieller Vertrag ist dafür notwendig.

Eine Begrenzung des Zugewinns ist laut Maß dann sinnvoll, wenn die Schwächung des Hofes über ein verantwortbares Niveau hinaus vermieden werden soll, andererseits aber auch die Lebensleistung des anderen Partners honoriert werden soll.

Für die Berechnung des Zugewinns, also für die Ermittlung der Differenz zwischen Endvermögen und Anfangsvermögen während der Ehezeit, wird in der Regel der Verkehrswert herangezogen. Eine Ausnahme gilt für land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Hier ist der Ertragswert entscheidend. Dieser bestimmt sich nach dem Reinertrag des Hofes, der bei ordnungsgemäßer Bewirtschaftung nachhaltig erzielt werden kann. Der Ertragswert ist durch einen öffentlich-rechtlich bestellten Gutachter zu ermitteln.

Bei der Gütertrennung bleiben die Vermögen der Ehegatten vor und während der Ehe getrennt.

- Ein notarieller Ehevertrag ist zwingend.
- Es erfolgt kein Ausgleich des Zugewinns, der während der Ehe erwirtschaftet wird.
- Keine Haftung für die Schulden des anderen.
- Hohes Risiko bei deutlichen Vermögensunterschieden für jene Partei, die wenig Vermögen hat.
- Auf Absicherung der Person, die den Hof verlässt, ist dringend zu achten.

Neben der Aufteilung des Vermögens ergibt sich bei Scheidungen weiterer Handlungsbedarf bei der Feststellung des Trennungsunterhalts, der zwischen Trennung und rechtskräftiger Scheidung anfällt. Danach ist der naheheuliche Unterhalt zu regeln. Er beträgt 45 Prozent (3/7) des bereinigten Nettoeinkommens, wobei Zahl und Alter der Kinder, Arbeitseinkommen, Schulden usw. zu berücksichtigen sind.

Beim Versorgungsausgleich geht es um die Aufteilung der während der Ehe erworbenen Rentenanwartschaften. Dies regelt das Amtsgericht bzw. die Rentenversicherungen, um Nachteile im Rentenalter zu vermeiden. Abweichende Verträge sind rechtswidrig. Auch Lebensversicherungen, private Rentenzahlungen etc. werden berücksichtigt.

Der Kindesunterhalt ist wie der Versorgungsausgleich nicht verhandelbar. Er regelt die Unterhaltszahlung des Ehegatten, welcher nicht die Kinder betreut. Berechtig sind Minderjährige und erwachsene Kinder bis zum Ende

der Ausbildung. Das Amtsgericht regelt und überwacht dies auf Grundlage der Düsseldorfer Tabelle.

„Treffen Sie in Friedenszeiten vor und während der Ehe vertragliche Regelungen für den Ernstfall“, riet Maß den Teilnehmern der Konferenz. Kommunikation sei dafür der Schlüssel, um Krisen rechtzeitig zu erkennen, gemeinsam Probleme zu besprechen und gemeinsame Ziele anzustreben.



Mit dem Widder in der Mitte: Florian Simon (Vorsitzender der FBG Salzhausen), Lars Matthies (Geschäftsführer Forstwirtschaftliche Vereinigung Nordheide-Harburg), Willy Isermann (Ehrenmitglied der FBG), Andreas Euhus (als Bezirksförster verabschiedet) und Paul Jörß (Bezirksförster Salzhausen-Süd) (v.l.n.r.).  
Foto: Precht



## Nachhaltig, modern, fortschrittlich. Wir denken weiter!

Mit uns werden Investitionen in die Zukunft möglich.

Wir begleiten Sie bei Ihren Vorhaben. Mit persönlicher Beratung vor Ort oder in einer unserer Filialen.

[www.ksk-soltau.de](http://www.ksk-soltau.de)  
[www.ksk-walsrode.de](http://www.ksk-walsrode.de)  
[www.spknb.de](http://www.spknb.de)

Weil's um mehr als Geld geht.



Kreissparkasse Soltau  
Kreissparkasse Walsrode  
Sparkasse Harburg-Buxtehude

# Das Kreuz mit dem Jakobskreuzkraut

Alles halb so schlimm – oder ernsthafte Gefährdung?

Lüneburger Heide (ccp). Wenn im Sommer Straßenränder und Rinderweiden voll stehen von Jakobskreuzkraut (JKK), dann sind auch die Zeitungen voll davon. Die Hauptblütezeit des Lichtkeimers und die mediale Durststrecke der Saure-Gurken-Zeit sind nahezu deckungsgleich und so geraten Blutbär, Schredder und Spaten als konkurrierende Bekämpfungsstrategien Jahr für Jahr ins öffentliche Bewusstsein. Reißerische Überschriften sorgen für Angst und Schrecken. Von Killerpflanzen und Krebsrisiko ist die Rede, die Bildzeitung titelte: „Giftkraut macht Bremens Tiere krank“ und die Nordwest-Zeitung vermeldete sogar die „Ausbreitung der Todespflanze“. Wenn die gelbe Pracht verblüht ist, findet auch der mediale Rummel um das JKK sein Ende – bis zum nächsten Juli.

Wenn die Naturschutzstiftung des Heidekreises vor geraumer Zeit zu einem speziellen Seminar zum Thema JKK einlud, wollte man sicher ganz bewusst abseits der emotional angeheizten Stimmung Grundlagen des Wissens schaffen und Folgerungen ableiten. Dabei geschieht jedes Ringen um objektive Erkenntnisse vor dem Hintergrund der eigenen Sichtweise. Das war auch anlässlich des Seminars spürbar: Der Hauptreferent, Dr. Aiko Huckauf, ist Leiter des JKK-Kompetenzzentrums bei der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein (SNSH). Die Organisation verfügt über 40.000 Hektar Stiftungsland. Davon sind 24.000 Hektar vorwiegend Grünland, dessen Nutzung vorrangig naturschutzfachlichen Zielen, d. h. der Landschaftspflege und Biotopgestaltung dient. Es ist gerade dieser Aspekt, der bei der Gewichtung der vorgetragenen Argumente deutlich wurde. So spielt das JKK aufgrund seines hohen ökologischen Wertes als Nahrungsgrundlage und Habitat für Insekten eine entscheidende Rolle, während die Betrachtung der teilweise extrem eingeschränkten Futternutzung auf JKK-besiedelten Flächen kaum Beachtung findet. Auch bei der Einschätzung der Risiken hinsichtlich der Verbreitung der Samen oder bei Fragen der Tiergesundheit nimmt Huckauf eine beschwichtigende Haltung ein. Sein Resümee: Nach derzeitigem Kenntnisstand bestehen weder für den Menschen noch für Weidetiere noch für „die Natur“ eine nachvollziehbare Gefährdung durch JKK. Eine Einschätzung, die von anderen Referenten anlässlich der Veranstaltung nicht unbedingt geteilt wurde.

Die Ausbreitung des JKK erfolgt nach den Worten von Dr. Huckauf vor allem durch Vektoren: Anhaftung an Fell und Federkleid von Tieren, Kleidung, landwirtschaftlichen Maschinen, PKW, LKW und Zügen. Anders als z. B. bei Löwenzahn sei die Windausbreitung von untergeordneter Bedeutung. Die Masse der Früchte verbleibt nahe der Mutterpflanze (Radius < 10 Meter), nur ein sehr geringer Anteil fliegt weiter als 50 Meter. Die Keimfähigkeit der Samen bleibt in Kompost und Mist erhalten, während in Biokompostierungsanlagen und Biogasanlagen eine zuverlässige Sterilisierung stattfindet.

Im Hinblick auf die Giftigkeit des JKK hieß es: JKK bildet sekundäre Pflanzenstoffe aus der Gruppe der Pyrrolizidin-Alkaloide (PAs) als Fraßgifte, d. h. zur Abwehr von Fraßfeinden. Pyrrolizidin-Alkaloide sind selbst nicht giftig. Nach oraler Aufnahme wird ein Teil unverändert über die Nieren ausgeschieden, ohne den Organismus zu schädigen. Ein anderer Teil gelangt in die Leber und wird dort verstoffwechselt. Ein Teil dieser Fraktion nimmt an einer Umwandlung zu einem neuen Produkt teil,

welches eine Giftwirkung mit Schädigung der Leber hervorruft.

Pferde und Rinder meiden JKK und nehmen wegen des unangenehmen Geruchs nur sehr geringe Mengen unbeabsichtigt als Beifraß auf. Im frischen Zustand auf der Weide wird JKK daher von PA-sensiblen Pflanzenfressern wie Pferden und Rindern gezielt gemieden. Schafe hingegen, die PAs sehr effektiv entgiften und große Mengen JKK unbeschadet zu sich nehmen können, nutzen die Pflanze gerne zur Deckung ihres Energiebedarfs.

In Heu und Heulage bilden JKK-Anteile ein potenzielles Risiko, da die PAs beim Trocknen über lange Zeit erhalten bleiben und die Tiere im Futter weniger gut selektieren können. In Silage werden PAs relativ rasch und weitgehend abgebaut.

„Mir sind keine seriösen Studien bzw. Publikationen zur Toxizität bekannt“, sagte Huckauf weiter. Angaben zu „unbedenklichen Höchstmengen“ oder „tödlichen“ PA-Mengen für unterschiedliche Tierarten könnten daher nicht gemacht werden.

Im Gegensatz dazu zitierte Prof. Sabine Abolink von der TiHo Hannover allerdings Zahlen, die für Pferdehalter alarmierend klingen. Sie stellte folgende Rechnung vor: Die tödliche Dosis für ein Pferd (bei Aufnahme von JKK-Frischpflanzen) beträgt 40 bis 80 Gramm Frischgewicht pro kg Körpergewicht. Bei einem Tier mit einem Gewicht von 500 Kilo sind das also 20 bis 40 Kilogramm JKK. Unterstellt man eine Heuaufnahme von zehn Kilogramm pro Tag und unterstellt eine vergleichbare Toxizität von Heu und Frischpflanze, kann diese Dosis bei JKK-belastetem Heu in 20 bis 40 Tagen erreicht sein. „Jegliche Verfütterung sollte daher konsequent vermieden werden, denn erste Schäden sind bei chronischem Krankheitsgeschehen bereits nach Aufnahme wesentlich geringerer Futtermengen zu erwarten“, so Abolink.

Häufig geführt wird die Diskussion über die PA-Belastung von Honig. Hier spielt, so Huckauf, das Trachtangebot im Nahbereich der Bienenstände (500-Meter-Radius) eine entscheidende Rolle. Durch eine entsprechende Standortwahl lässt sich das PA-Risiko daher erheblich reduzieren. Befindet sich die Substanz trotzdem im Honig, werden die PA-N-Oxide, die einen großen Anteil am Gesamt-PA-Gehalt in Honigen ausmachen, nach Ansicht des Experten innerhalb weniger Monate nahezu vollständig abgebaut. Es gibt starke Hinweise darauf, dass mit diesem Abbau eine Detoxifikation einhergeht. Ein Verzehr von JKK durch Kinder aus Neugier sowie eine versehentliche Aufnahme infolge einer Verwechslung sind aufgrund des unangenehmen Geruchs und des ausgesprochen bitteren Geschmacks den Aussagen zufolge nicht realistisch.

Am Ende des Referats hieß es: Der Schlüssel zur erfolgreichen Regulierung eines JKK-Bestandes liegt darin, die Pflanze über einen langen Zeitraum konsequent an der Ausbildung keimfähiger Früchte zu hindern. Dies kann z. B. durch eine (Mulch-)Mahd erfolgen. Diese sollte so früh wie nötig und so spät wie möglich erfolgen, um zum einen die Bildung reifer Früchte zu verhindern und zum anderen die JKK-Pflanzen möglichst effektiv zu schwächen. Für diese Gratwanderung sollte die Mahd idealerweise in den ersten zwei Wochen nach Blühbeginn (in Schleswig-Holstein in ersten Julihälfte, spätestens Mitte Juli) erfolgen. Der früher empfohlene Schmittzeitpunkt „in der Vollblüte“ (um den Jakobstag, d. h. den 25. Juli, herum) liegt zu spät, weil dann bereits zu viele Früchte reif sind.

In Schale geschmissen haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 22. Studienkurses für den parlamentarischen Abend in Brüssel. Aus dem Verbandsgebiet des Landvolks Lüneburger Heide nahmen Nele-Elisabeth Brockmann (5.v.l.), Kathi Riebesell (4.v.l.) und Malte Bockelmann (r.) teil. Kursleiter war Bernd Tietjen (2.v.l.)

Foto: privat



## Freundschaften fürs Leben geschlossen

22. Studienkurs Niedersachsen abgeschlossen / Lehrreiche Treffen in Brüssel

Lüneburger Heide. Der 22. Studienkurs Niedersachsen hat Anfang März sein siebtes und somit letztes Modul absolviert. Zunächst ging die Fahrt nach Oesede/Georgsmarienhütte um dort die katholische Landvolkhochschule unter Leitung von Johannes Pott zu besuchen und den Winterkurs näher kennenzulernen. Der Winterkurs ist eine mehrmonatige Weiterbildung für junge Menschen aus dem ländlichen Raum, insbesondere aus der Landwirtschaft. Neben landwirtschaftlichen Themen stehen vor allem Persönlichkeitsbildung, Kommunikation, Politik, Gesellschaft, Betriebswirtschaft und soziale Kompetenzen im Mittelpunkt. Ziel ist es, junge Menschen auf Führungsaufgaben im Betrieb, Ehrenamt und Gesellschaft vorzubereiten und den Blick über den eigenen Hof hinaus zu erweitern. Der Winterkurs ähnelt schon etwas dem Studienkurs, ist aber eher für frisch Ausgelernte, die Lust haben, mehrere Monate mit Gleichaltrigen zu verbringen, die unterschiedliche Ausbildungswege eingeschlagen haben.

Am nächsten Morgen besuchte uns Friedrich Brinkmann (Anfang 30), Geschäftsführer des Hauptverbandes Osnabrücker Landvolk, der uns über seinen Werdegang, seine Aufgaben und Engagement beim Landvolk berichtete. Anschließend machten wir uns dann mit dem Zug auf den Weg nach Brüssel. Wo bei echte Belgier vermutlich nicht sagen

würden, dass wir in Brüssel gewesen sind, da wir uns ausschließlich im EU-Viertel aufgehalten haben. Am ersten Tag waren wir bei der Landesvertretung Niedersachsen zu Gast. Dort wurden wir über deren Arbeiten und Aufgaben unterrichtet, sowie die konkrete Interessenvertretung Niedersachsens in Brüssel. Dort wurde uns anschaulich erklärt, wie das Europäische Parlament aufgebaut ist, welche Fraktionen es gibt und wie sich die Sitze und Mehrheiten im Parlament verteilen. Dabei wurde deutlich, dass politische Entscheidungen auf EU-Ebene oft nur durch Kompromisse zwischen vielen Parteien und Ländern zustande kommen.

Anschließend fand im Besucherzentrum des EU-Parlaments ein Gespräch mit den EU-Abgeordneten Moritz Körner und Jan-Christoph Oetjen von der FDP statt. Dabei kam es auch zu einer Begegnung mit Marie-Agnes Strack-Zimmermann (FDP). Am Abend wurde es dann ganz spannend. Der Studienkurs war Gastgeber eines parlamentarischen Abends. Die Kursteilnehmerinnen Ida Asche-Baumgarten und Eiko Sackmann leiteten den Abend, an dem Gäste wie Lena Dupont (CDU, Mitglied EU-Parlament), aber auch viele weitere Persönlichkeiten eingeladen waren. Es waren Gäste aus Medien (topagrar), dem deutschen Raiffeisenverband, Mitarbeiter des EU-Parlaments, aber auch Mitarbeitende aus dem Bereich der Friedens- und Sicherheitspolitik vertreten. Das war ein gelungener Abend mit

fachlichem Austausch. Spannend war es natürlich auch, den Gästen über ihr (Pendler-) Leben in Brüssel zuzuhören.

Am Tag 2 in Brüssel hatten wir ein Treffen mit Joachim Wilcke von der Partei Volt und dessen Kollegen Daniele Bogani aus Italien. Volt Europa ist eine pro-europäische Partei, die sich für ein stärker vereintes Europa, mehr Zusammenarbeit zwischen den EU-Staaten und gemeinsame europäische Lösungen in Bereichen wie Klima, Wirtschaft, Migration und Außenpolitik einsetzt. Sie möchte langfristig, dass Europa stärker wie ein gemeinsamer Staat organisiert ist und Entscheidungen weniger auf nationaler Ebene, sondern mehr auf europäischer Ebene getroffen werden. Anschließend bekamen wir noch eine Stadtführung im EU-Viertel und ließen den Tag im Restaurant mit zwei parlamentarischen Mitarbeiterinnen der FDP ausklingen. Am letzten Tag hatten wir noch einmal ein Treffen mit der AGRA Europe, dem deutschen Bauern- und Raiffeisenverband und lernten mehr über ihre vielen Aufgaben in Brüssel kennen. Am Nachmittag endete dann der 22. Studienkurs Niedersachsen, der wie in den Vorjahren von Bernd Tietjen geleitet wurde, und es ging mit dem Zug zurück Richtung Osnabrück. Zum Abschied waren die Herzen schwer. Dennoch ist klar, dass es eine intensive und bereichernde Zeit war und Freundschaften fürs Leben geschlossen haben.

Nele-Elisabeth Brockmann

Wir trauern um

### Rudolf Schröder

\* 28. April 1956 † 22. März 2026

Soltau / Höpenhof

Rudi war 30 Jahre bis 2015 Mitglied im Vorstand des Landvolk-Bezirksverbandes Soltau. In den Jahren 1995 bis 2001 gehörte er zum Geschäftsführenden Vorstand des Kreisverbandes. Als Gründungsmitglied und Vorsitzender des Arbeitskreises junger Landwirte im Heidekreis schuf er vor 40 Jahren die Basis für eine bis heute erfolgreiche Nachwuchsorganisation.

Wir verlieren einen Freund und Berufskollegen, der geradlinig und beharrlich seinen Weg ging.

Wir müssen das, was wir denken, auch sagen.

Wir müssen das, was wir sagen, auch tun.

Und wir müssen das, was wir tun, auch sein.

Alfred Herrhausen

In dieser Lebenshaltung haben wir Rudi kennen und schätzen gelernt.

Wir danken Rudolf Schröder für seinen Einsatz im Berufsverband und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.



**Mitglieder, Vorstand  
und Geschäftsführung des  
Landvolk-Kreisverbandes Lüneburger Heide**

### IMPRESSUM

Herausgeber:  
Landvolk Niedersachsen  
Kreisverband Lüneburger Heide e. V.  
Geschäftsführung:  
Henning Jensen (ViSDP), Werner Maß  
Redaktion:  
Cord-Christian Precht  
Anschrift:

Düshorner Straße 25,  
29683 Bad Fallingbostal  
Tel.: 05162 903-100  
Fax: 05162 903-139

Mail: infob@lv-lueneburger-heide.de  
Verlag, Satz und Layout:  
Verlag LV Medien GmbH  
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke  
Druck:

Schweiger & Pick Verlag  
Pfungsten GmbH & Co. KG, Celle  
Erscheinungsweise monatlich.  
Für Mitglieder des Landvolks  
Lüneburger Heide kostenlos.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehalten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Die Leserschriften sind computer gespeichert. Im Falle höherer Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Serie:

## Wer macht was beim Landvolk?

Lüneburger Heide (dr). In unserer Serie „Wer macht was beim Landvolk?“ stellen wir die verschiedenen Abteilungen innerhalb unseres Verbandes vor und porträtieren stellvertretend eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter für das gesamte Team. In dieser Ausgabe ist es Joachim Vorwerk, der in einem kurzen Frage- und Antwortspiel auch einen Einblick in seine Arbeits- und Lebensweise gibt.



### Abteilung Buchführung und Steuersachbearbeitung

Joachim Vorwerk und seine insgesamt 23 Kolleginnen und Kollegen im Bereich Buchführung und Steuersachbearbeitung am Standort Bad Fallingbostel sind für die vollständige, frist- und sachgerechte sowie gesetzeskonforme Erfassung aller finanziellen Vorgänge der vom Landvolk Lüneburger Heide betreuten landwirtschaftlichen Betriebe verantwortlich. Heute stellen wir Joachim Vorwerk stellvertretend für diesen Bereich vor. Die Tätigkeiten und Verantwortlichkeiten, die in seinen Aufgabenbereich fallen, haben wir bereits in einer früheren Ausgabe der Landvolk-Mitteilungen ausführlicher präsentiert.

### Kurze Frage – kurze Antwort

mit Steuersachbearbeiter Joachim Vorwerk:

1. Was war dein erster Berufswunsch?  
Bauer, heute Landwirt
2. Was ist die wichtigste Eigenschaft für deinen Job?  
Gelassenheit
3. Entweder oder?
  - a. Kaffee oder Tee?  
Kaffee, ohne den geht nichts
  - b. Teammeeting oder Abarbeiten?  
Beides, eher abarbeiten
  - c. Tour de Flur oder Städtetrip?  
Tour de Flur



### Hagen von Frieling bei der Landberatung Bad Fallingbostel

Lüneburger Heide (lv). Hagen von Frieling verstärkt seit 1. April 2026 das Team der Landberatung in Bad Fallingbostel. Er hat Wirtschaftsingenieurwesen Agrar in Osnabrück studiert und im Anschluss drei Jahre als Kundenbetreuer und Berater bei einem Landhandel im Gebiet Lüneburg gearbeitet. Neben seiner Tätigkeit bewirtschaftet von Frieling einen Ackerbaubetrieb in der Nähe von Amelinghausen. Bei der Landberatung wird er vorrangig in den Bereichen Pflanzenbau und Pflanzenschutz, Düngung sowie erneuerbare Energien tätig sein.



## Erschwernisausgleich ausgezahlt

Antrag über ANDI möglich

Lüneburger Heide (lv). Im Rahmen des Erweiterten Erschwernisausgleichs (EEA) sind bisher 1,26 Millionen Euro an landwirtschaftliche Betriebe in Niedersachsen ausgezahlt worden. 5.442 Anträge sind bis Ende 2025 bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen (LWK) eingegangen. 890 davon wurden bisher bewilligt. Weitere Bewilligungen erfolgen aktuell. Das teilte das Landwirtschaftsministerium in Hannover mit.

Der EEA wird gewährt, wenn die rechtmäßig und nach den Grundsätzen der „guten fachlichen Praxis“ ausgeübte Nutzung landwirtschaftlicher Flächen erschwert ist. Dies betrifft Maßnahmen des Niedersächsischen Weges und erhält besondere Bedeutung bei der Bewirtschaftung von Grünland. Auf dem Acker ist in Schutzgebieten auch der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln betroffen.

Bereits seit der Gesetzesänderung im Jahr 2021 können landwirtschaftliche Betriebe einen Antrag auf den Ausgleich stellen. Nach einem verhaltenen Start (591 Anträge im Jahr 2021) waren die Antragszahlen bei den Bewilligungsstellen der LWK dann gleichbleibend hoch. Die für die Auszahlung notwendige rechtliche Grundlage ist im Rahmen der Verordnung über den Erweiterten Erschwernisausgleich (EEA-VO) vom 22. August 2025 rückwirkend in Kraft getreten. Damit können nun alle Anträge bearbeitet und nach Bewilligung zur Auszahlung gebracht werden.

Ab 2026 wird die Antragstellung auf Gewährung des EEA erstmals mittels der Webanwendung „ANDI 2026“ möglich sein. Für das Antragsjahr 2026 können jetzt Anträge gestellt werden. Die Frist für die Antragstellung endet am 15. Mai 2026.

## Charmeoffensive für US-Farmer

Trump will Beimischung von Bio-Kraftstoffen kräftig erhöhen

Lüneburger Heide (lv). Anlässlich des „Tages der Landwirtschaft“ in den USA hat die Trump-Administration die lang erwarteten Quoten zur Beimischung von Bio-Kraftstoffen in der Kraftstoffherstellung bekannt gegeben. Weiterhin gibt es spezielle Kreditgarantien für Farmer und neue Dieselmotor-Regelungen. Die Ankündigungen werden vielfach als Charmeoffensive gegenüber der Agrarwirtschaft angesehen, die einerseits als starke Wählergruppe Trumps gilt, andererseits aber unter der Wirtschaftspolitik des Präsidenten leidet.

Im Jahr 2026 müssen die Raffinerien nach den neuen Regeln den Rekordwert von 97,7 Milliarden Liter Bio-Kraftstoff bei der Benzin- und Dieselherstellung beimischen. Damit liegt der Wert noch

über dem ursprünglichen Vorschlag aus dem vergangenen Juni. Im Jahr 2027 soll der Wert weiter angehoben werden.

US-Agrarministerin Brooke Rollins sagte: „Wir rechnen damit, dass das historisch hohe Beimischungs-Volumen die Farm-Einkommen um drei bis vier Milliarden Dollar steigern wird.“

Laut Darstellung der US-Umweltschutzbehörde EPA muss die Bio-Kraftstoffproduktion um 60 Prozent gegenüber dem Wert von 2025 gesteigert werden, um die Zielmarken für 2026 und 2027 zu erreichen. Dies soll vor allem einen Anreiz für Sojafarmer schaffen, die infolge des Handelsstreits mit China Probleme haben, ihre Ernten zu vermarkten.

In einem weiteren staatlichen Programm handelt es sich um spezielle

Kreditgarantien für Landwirte und Lebensmittelhändler. Ziel ist es, die schwierige finanzielle Situation vieler Farmer zu entspannen, die unter anderem aus den Folgen von Trumps globalen Handelszöllen, den niedrigen Weltmarktpreisen sowie den Auswirkungen des Iran-Kriegs resultieren.

US-Präsident Trump erklärte, die Vorschriften für die sogenannten Diesel-Exhaust-Fluids (DEF), bei uns besser bekannt als AdBlue, gelockert zu haben. Die aktuellen Vorschriften bezeichnete er als „lächerlich“ und behauptete, seine Anpassungen würden den Farmern und Verbrauchern Kosteneinsparungen in Milliardenhöhe bescheren. In diesem Zusammenhang habe er mit dem Landmaschinenhersteller John Deere gesprochen, um die Produktion günstigerer Traktoren voranzutreiben.

## Baukostenzuschuss für Einspeiser gefordert

Lüneburger Heide (lv). Grünstrom-Erzeuger sollen sich nach Ansicht des Übertragungsnetzbetreibers Amprion künftig an den Kosten für den Stromnetzausbau beteiligen. Einer dpa-Meldung zufolge sprach sich Amprion-Chef Christoph Müller für die Einführung eines Baukostenzuschusses aus, der etwa beim Anschluss von neuen Wind- und Solaranlagen fällig wird.

Ein Baukostenzuschuss sei bisher immer nur von Strom-Entnehmern ge-

zahlt worden. Er bilde ab, dass man etwa beim Anschluss eines Hauses oder einer Industrieanlage die schon aufgebaute Netzinfrastruktur mitnutzen könne. Doch auch Anlagen, die in das Netz einspeisen, nutzten diese Infrastruktur.

Hintergrund ist die Debatte um neue gesetzliche Regeln für den Anschluss von Erzeugungs- und Verbrauchsanlagen an das Stromnetz. Anfang Februar war ein Referentenentwurf aus dem Bundeswirtschaftsministe-

rium für ein sogenanntes Netzpaket bekanntgeworden. Die Verpflichtung von Betreibern von Erneuerbaren-Energien-Anlagen, sich an den Kosten des Netzausbaus und der Netzverstärkung zu beteiligen, könne für einen sparsameren Umgang mit knappen Anschlusskapazitäten sorgen, hieß es darin.

Amprion ist einer von vier Übertragungsnetzbetreibern in Deutschland neben TenneT, 50Hertz und TransnetBW.

Jetzt Konto online eröffnen!

Mal eben, ganz nebenbei!  
VR Prime Businesskonto  
Wir machen den Weg frei.

Eröffnen Sie jetzt Ihr neues Konto! Sie bestimmen, welche Leistungen Sie beim Banking in Anspruch nehmen und entscheiden, welche Vorteile Sie mit dem VR Prime Bonusprogramm erhalten.

Volksbank Lüneburger Heide eG



# Beerenobst oder Kernobst?

Drittklässler besuchen den Hof Marben in Elbstorf



Fotos: Anna Pohlströder

**Elbstorf (kah).** Für 24 Schülerinnen und Schüler der dritten Klasse der Grundschule Marschacht wurde Anfang März der Besuch auf dem Bauernhof der Familie Claus Marben in Elbstorf zu einem ganz besonderen Erlebnis. Im Mittelpunkt des Vormittags stand das Thema Landwirtschaft und Obstanbau – praxisnah, anschaulich und mit vielen Möglichkeiten zum Mitmachen.

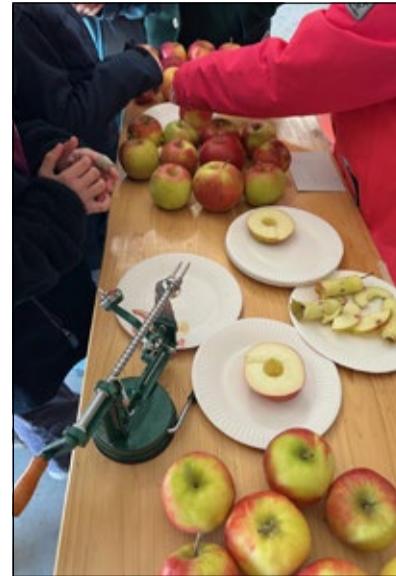
Über die Verbindung zum gemeinnützigen Verein „Grüne Tomaten e. V.“, dessen Mitglieder Ernährungsgrundlagen in der Grundschule vermitteln, kam dieser Besuch zustande und bot den

Kindern die Gelegenheit, Landwirtschaft aus erster Hand kennenzulernen. Zudem konnten sie den Lernstoff aus der Schule mit dem Alltag verknüpfen und auf dem Apfelhof sehen, woher das Obst, das sie verzehren, stammt.

Bei einer Hofführung und einem anschließenden Rundgang über das Gelände nahmen die Kinder alles ganz genau unter die Lupe. Fragen stellen, anfassen und natürlich auch probieren – all das war ausdrücklich erwünscht. An insgesamt acht Mitmachstationen konnten die Drittklässler aktiv werden. Besonders beliebt war die Station zur Apfelsorten-Erkennung, bei der ver-

schiedene Sorten nicht nur bestimmt, sondern auch verkostet wurden. An anderen Stationen lernten die Kinder, Beerenobst von Kernobst zu unterscheiden oder sich genauer mit der Apfelpflanze zu beschäftigen. Außerdem erhielten sie Einblicke in die vielfältigen Tätigkeiten eines Landwirts und erfuhren, wie viel Arbeit und Wissen hinter der Erzeugung regionaler Lebensmittel steckt.

Die begleitenden Lehrerinnen zeigten sich begeistert von dem praktischen Lernumfeld. „In diesem Kontext lernen Kinder ganz anders“, betonten sie. Einige Schülerinnen und Schüler, die im

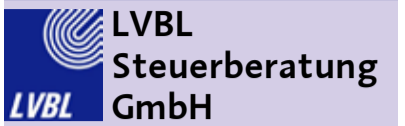


Schulalltag eher auffällig sind, hätten sich auf dem Hof von einer ganz anderen Seite gezeigt – ausgeglichen, interessiert und ausgesprochen lernbegierig.

Der Bauernhofbesuch ist Teil der Initiative „Transparenz schaffen“ und bietet Kindern frühzeitig einen Einblick in die Herkunft ihrer Lebensmittel. Unterstützt werden solche Aktionen auf den Höfen durch speziell geschulte Bauernhofpädagoginnen und -pädagogen sowie durch die Öffentlichkeitsarbeit des Landvolks.

Auch die Schule zog ein durchweg positives Fazit. Dank der guten Busanbindung und der gut ausgestalteten Inhalte konnte ein reibungsloser und lehrreicher Vormittag organisiert werden – ein Ausflug, der bei den Kindern sicher noch lange in Erinnerung bleiben wird.

## LVBL vor Ort



- **Geschäftsstelle Bad Fallingbostel**  
Düshorner Straße 25  
29683 Bad Fallingbostel  
Tel.: 05162 903-100  
Fax: 05162 903-139  
Mail: buero.fallingbostel@lvbl.de
- **Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.**  
Am langen Sal 1  
21244 Buchholz i. d. N.  
Tel.: 04181 13501-300  
Fax: 04181 13501-324  
Mail: buero.buchholz@lvbl.de

## Landvolk vor Ort



- **Geschäftsstelle Bad Fallingbostel**  
Düshorner Straße 25  
29683 Bad Fallingbostel  
Tel.: 05162 903-100  
Fax: 05162 903-139  
Mail: infofb@lv-lueneburgerheide.de
- **Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.**  
Am langen Sal 1  
21244 Buchholz i. d. N.  
Tel.: 04181 13501-0  
Fax: 04181 13501-324  
Mail: infofu@lv-lueneburgerheide.de



## Genossenschaften mit Tradition für die Zukunft!



[www.heidesand.de](http://www.heidesand.de)



[www.centralheide.de](http://www.centralheide.de)



[www.raisa.de](http://www.raisa.de)